

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 40

Artikel: Gesandte auf Urlaub
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch „drei Eidgenossen“

Dieweil man in Russland nichts hat zu essen,
Zeigt man für neue Denkmäler Int'ressen.
Man will Revoluzzern aus allen Zeiten
Eine baldige Auferstehung bereiten;
In Marmor und Bronze, ein ganzer Haun
Von Denkmalköpfen wird's dann sein.
Der Robespierre und der Lassalle auch,
Sie werden spreizen ihren Bauch;
Selbst August Bebel zu neuem Leben
Soll sich auf einem Sockel erheben,
Darauf man in russischer Schrift wird lesen:
„Der ist kein ‚dummer August‘ gewesen!“
Doch unter all' den Paradedstücken
Erscheinen ein paar empfindliche Lücken.
Mir wenigstens kommt es — potz tusig! — so vor,
Als fehlten die Herren: Grimm, Platten und Moor!

Sofia-Salonik

„Laßt doch, die Bitte sei mir noch ge-
währt: Ein Königreich für'n Serd—inand!“

Gesandte auf Urlaub

Zürich n. 28. Sept. Der deutsche Gesandte
von Bulgarien, Graf Oberndorff, befindet sich in
dieser hochkritischen Zeit in — Bad Kissingen.
„Z. Z. Z.“

Trotz des Donners der Kartauten,
Spült' die gräßlichen Kaldaunen
Oberndorff in Kissingen:
Dort erst merkt er, Zeitung lesend,
Wie er auch schon in Bulgarien,
Als man übte Abfalls-Arien,
War — abwesend ...

Eigenes Drahtnetz

Zürich. Ein Landwirt, welcher am
1. Oktober zinsen wollte, jedoch durch die
Streikposten daran verhindert wurde, machte
im Niederdorf einen Selbstmordversuch.

Sofia. Hier hat sich eine Aktiengesell-
schaft zur Ausbeutung von Bündnissen kon-
stituiert unter der Firma G. m. b. H. „Trau-
schaumem“.

Berlin. Das hier tagende Kraut- und
Schnapsjunkerkartell hat der freisinnigen
Parteiversammlung des Kantons Zürich ein
Sympathietelegramm geschickt anlässlich der
Ablehnung des Nationalratsproporzses.

Saloniki. König Peter von Serbien
erklärte am Balkanverbrüderungsbankett,
er habe die feste Hoffnung, dieser verflo-
sene Krieg zwischen Serbien und Bulgarien
werde das viertletzte Mal sein, daß diese
nieder verbrüdernten Völker einander an die
Gurgel gesprungen seien.

Dichtervorte

Der große Menschenkenner Shakespeare
hat mit prophetischem Geist auch die jehige
ebenso große, wie schreckliche Zeit vorher-
gesehen und in den Titeln vieler seiner
Werke andeutungsweise mahrgesagt:

Holdes, stilles Friedensleben,
Bilden, Schaffen, Wirken, Weben,
Menschentum, das heilig brennt.
Wißt Ihr, wie man das benennt?
„Ein Wintermärchen!“

Die Tage kommen und sie gehn.
Ob Gutes wieder mag entstehen?
Es ist jetzt Mühe nur und Plag!
Ob es wohl besser werden mag?
„Ein Sommernachtstraum!“

Die Friedensoffensive fliegt —
Der Optimist ist unbeseigt.
So schöne Worte — horch! es hallt
Ein lautes Echo aus dem Wald:
„Ziel Lärm um nichts!“

Auf vierzehn Paragraphen stellt
Herr Wilson den Bedarf der Welt.
Das ist gekünstelt, nicht Natur,
Und bleibt bei Unbesiegten nur:
„Verlorene Liebesmüh'!

Der will Verständigung, der Gewalt;
So gibt es nimmermehr ein Halt.
Wer g'rad' im Sieg ist, der verlangt,
Es gilt für den, der daran hängt:
„Maß für Maß!“

Ein Titel doch verlor den Wert;
Denn wenn erst alles ist verheert,
Zerbrochen aller Zukunft Hort,
Dann gilt nicht mehr das schöne Wort:
„Ende gut, alles gut!“

Traugott Unverstand.

Dreckfehler

Nach der letzten Seeschlacht in der
Nordsee hatte der Seind 42 Tote und
122 Vermunderte. (Sorthebung folgt.)

Jack Hamlin

Briefkasten der Redaktion



Theaterfreund. Nein, die
„Sauberslöte“, die man zur Zeit
im Stadttheater hört, ist nicht die
bulgarische Friedensslöte. Sie
enthält aber entschieden mehr
Harmonie. Die bulgarische Srie-
densslöte stößt noch einige grelle
Dissonanzen aus. Aber, das
wird schon besser werden, wenn
erst von andern Gebieten Euro-
pas ähnliche Instrumente in die
Melodie einstimmen. — Ob Sie
„Didel oder Dudel“ besuchen sollen? Da fragen Sie
uns zuviel. Auch haben wir noch nie eine Anzeige
gefunden, aus der einmandfrei hervorgegangen wäre,
ob an dem betreffenden Abend „Didel“ oder „Dudel“
gegeben wurde. Die Direktion behielt sich immer

die Wahl vor, entweder das eine oder das andere
zu spielen und zeigte immer nur Didel oder Dudel,
nie aber Didel und nie Dudel an. Wir finden es
natürlich auch nicht richtig, daß man dem Theater-
besucher nicht im Voraus sagt, was gespielt werden
soll. Im Prinzip ist das aber, um mit dem Verfasser
zu sprechen — hunderaufst.

Jünger Politiker. Nein, da kommen Sie nicht
mit. Ob der bulgarische Zar, nämlich derjenige,
welcher die Nase mitten im Gesicht hat, mit dem
Friedensvorschlag seines Ministerpräsidenten einver-
standen war oder nicht, das wird erst die Geschichte
ergeben. Damit verhält es sich nämlich so: Die ganz
großen Herren pflegen sich nie im vorneherein für
oder gegen etwas zu entscheiden. Dazu sind immer
so und so viele Untergebene da, die geopfert werden.
Und wenn man sieht, daß das Opfer Erfolg hat,
schickt man erst die größten von den Untergebenen
vor, und erst weit, weit hinten, wenn die Sache längst
entschieden ist, kommt der Gesalbte des Herrn. Wenn
Sie heute eine Preisfrage veranlassen, wie die wahre
Gesinnung, sagen wir des Königs von Montenegro
sei, so werden von hundert Antwoorten nicht zwei
gleich lauten. Daran aber erkennen Sie den großen
Politiker Nikita.

Bankbeamter in Zürich 5. Sehen Sie, die Sym-
pathie war ja entschieden mit Ihnen. Daß die
Direktoren so viel und die Beamten so wenig ein-
stecken, hat uns allen nicht recht zugesagt. Wenn
man sich in dieser Hinsicht der goldenen Mittellinie
nähert, wird der Sache und der Menschheit nur ge-
dient sein. Aber daß Sie Ihren Streik von den
Herren König und Platten müßten organisieren lassen,
das war entschieden weniger bewundernswert. Habt
Ihr nicht gesehen, mit welcher Giltfertigkeit sich die
Trämmer an Euch herangemacht und Euch ihrer
Freundschaft und Kollegialität versichert haben? Die
Ihr rieft, die Geister, werdet ihr nicht los. Das soll
keinerlei Prophezeiung sein, aber die Trämmer werden
Euch noch in sieben Jahren bei jeder passenden oder
unpassenden Gelegenheit vorwerfen, wie liebevoll sie
sich am 30. September 1918 Eures Streikes ange-
nommen haben. Der Postkutschführer König aber
wird von nun an auch Euer Häuptling sein, und
wenn es künftig am ersten Mai hinter der roten
Sahne hergeht, wird sich ausgerechnet dieser wackere
Eidgenosse an Eure Spitze stellen und mit auf-
gepflanztem Regenschirm die Triumphe seiner organi-
satorischen Taten einheimeln.

O. A. in St. G. An Ihrer Stelle täten wir fol-
gendes: Wenn uns der Kohlenhändler anstatt zwei
Zentner Brikketts und Koks nur schwarzen Dreck,
vermischt mit Kieselsteinen geschickt hätte, würden wir
nicht etwa Krach machen; denn das nützt in unserm
Zagen nichts. Wir würden den Mann auch nicht
anzeigen; denn das nützt auch nichts. Wir würden
auch nicht den Preis herunterzudrücken suchen; denn
das nützt ebenfalls nichts. Wir würden den Mist
ganz ruhig behalten und die Versuche, damit einzu-
heizen, bis zur Bewußtlosigkeit wiederholen. Dabei
würden wir uns sagen: Es ist gut, daß wir wenig-
stens diesen Mist haben; denn andere Leute kriegen
vielleicht nicht einmal dies. — So weit sind wir tat-
sächlich heute gekommen. Dabei brauchen Sie dies
mit der Kohle nicht unbedingt ernst zu nehmen. Es
kann sich auch um Zucker, Honig, Kartoffeln und
andere Dinge handeln. Wenn wir Sie nur haben, ob
gut oder schlecht, ob brauchbar oder unbrauchbar, ist
uns heutzutage ziemlich egal.

Redaktion: Paul Altherr. Telephon Höttingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

Aus der Schulküche

Lehrer: Wißt ihr, was glänzt und strahlt?
Emmi: Die Sonne, Herr Lehrer!
Anni: Ein Goldstück, Herr Lehrer!
Srieda: Die Nase vom Steinbockwirt, Herr Lehrer!
Grilli: Das Wasser, wenn die Sonne hineinscheint!
Berti: Die Schuhe, Herr Lehrer, wenn man sie
mit Ideal-Schuhwische putzt!

Ideal-Schuh-Creme, Dosen in verschied. Größen,
ist zu haben in allen bessern Schuh- und Spezerei-
geschäften. Alleiniger Sabrikant: G. S. Sischer,
Sehraltorf.

Champagne Strub